

Jahresbericht 2015/2016 – Lorenz Pflüger

In meinem kürzlich vergangenen Jahr bei CEMVA in Sucre habe ich viel erlebt und gesehen. Anfangs war es eher schwierig, da ich Spanisch noch nicht sprechen konnte. Mein größtes Problem war, dass ich im Comedor Escolar arbeitete, wo ich den Kindern bei ihren Hausaufgaben helfen sollte, die ich teilweise durch den Sprachdefizit selbst nicht verstanden habe. Glücklicherweise sind die Mitarbeiter bei CEMVA diesen Fall gewöhnt und haben Rücksicht auf mich genommen und mir alles so verständlich wie eben möglich erklärt. Nach ungefähr einem Monat fühlte ich mich soweit den Hausaufgaben gewachsen, da sie eigentlich immer gleich sind.

Nach ca. zwei Monaten im Comedor wurde ich allerdings immer mehr gelangweilt und fragte mich, ob ich das wirklich ein Jahr durchziehen soll. Denn eigentlich bin ich unter ganz anderem Vorwand nach Bolivien gegangen. Ich hätte nämlich laut Arbeitsbeschreibung im Internet bei der Ausbildung von Jugendlichen in den CEMVA eigenen Werkstätten unterstützen sollen.

Dass ich das nicht machen würde, teilte man mir leider erst in Santa Cruz an unserem Begrüßungsseminar mit.

Trotzdem suchte ich mir mit einem anderen Freiwilligen zusammen Projekte für die Werkstätten und so begann unsere Tätigkeit, die wir bis zum Ende des Freiwilligendienstes durchzogen.

Anfangs haben wir viele kleinere Reparaturarbeiten an den vielen Gebäuden von CEMVA vorgenommen. Meistens hatten wir es mit verschmorten Steckdosen, Verteilerdosenabdeckungen, kaputten Duschköpfen und Lichtschaltern zu tun. Auch tropfende Toiletten und Wasserhähne waren ein großes Projekt, da es davon enorm viele gab. Die Ersatzteile konnte man in der Regel an den nahegelegenen Ferreterias in Villa Armonía kaufen. Für speziellere Sachen mussten wir aber zum Mercado Campesino. Dadurch, dass wir entweder das Projekteigene Auto nutzen durften oder ich mit meinem Motorrad fuhr, waren wir normalerweise recht schnell beim Erledigen von Reparaturen. Die Kosten für Ersatzteile wurden uns immer ohne Probleme erstattet.

Etwas später fanden wir ein neues Projekt. Für bedürftige Familien Betten und andere Möbel aus Holz bauen.

So gingen wir mittwochs mit der Sozialarbeiterin von CEMVA mit auf ihre Hausbesuche bei sehr armen Familien. Was ich dort teilweise an Armut sah, habe zuvor noch nicht gesehen. Einige der Familien hausen in so kleinen Hütten, dass nur gerade so ein Bett hineinpasst und sonst nicht mehr viel. Doch wir fanden, dass ein Stockbett angebracht sei. So musste die fünfköpfige Familie nicht mehr auf dem kalten Boden schlafen. Das Geld für diese und viele andere Holzarbeiten bekamen wir vom BKHW. Jeder Freiwillige hat für sein so genanntes Miniprojekt 80€ zur Verfügung.

In der weiteren Zeit hat es sich so entwickelt, dass ich mehr in der Metallwerkstatt arbeitete und mein Mitfreiwilliger Nils in der Schreinerei. In der Metallwerkstatt konnte ich viele Dinge wie Tore, Rattengitter, Gullideckel, Schaukeln für Spielplätze usw. herstellen. Dabei konnte ich auch noch einiges lernen.

Außerhalb der Werkstattarbeit halfen wir auch regelmäßig beim Einkauf von Mehl, Reis, Nudeln, Zucker und anderen Lebensmitteln für die Bäckerei, wo Landfrauen backen lernen und für den Comedor, in dem es jeden Mittag essen für ca. 60 Kinder gibt.

Für meinen Teil würde ich sagen unsere Arbeit war hilfreich für das Projekt CEMVA und auch für einzelne Familien.

Mit allen Mitarbeitern des Projekts kam ich sehr gut zurecht. Sie waren immer lieb und hilfsbereit und der Abschied von ihnen fiel mir schwer.

Mit dem allgemeinen Leben in Sucre war ich sehr zufrieden. Meine Unterkunft war für das ganze Jahr das „Casa Weltwärts“. Das ist ein Haus bestehend aus fünf Schlafzimmern, einem Gemeinschaftsraum und einer großen Küche. Man konnte sich auf jeden Fall wohlfühlen. Allerdings

sollte jeder Freiwillige für sich entscheiden was zu ihm/ihr passt. Man sagt, in einer Gastfamilie lerne man schneller spanisch. Das kommt aber immer ganz darauf an ob man wirklich die ganze Zeit über mit der Familie verbringt und wirklich gewillt ist spanisch zu reden. Man kann auch ohne Gastfamilie gut Spanisch lernen, wenn man zum Beispiel Bekanntschaften schließt. Für mich war wichtig, dass ich meine Freiheiten habe und ich mich nicht erst in eine fremde Familie einleben muss. Das Weltwärtshaus liegt sehr nahe an den CEMVA Einrichtungen. Somit ist man auch sehr schnell bei der Arbeit.

Die Stadt Sucre ist meiner Ansicht nach sehr schön. Nicht zu groß, nicht zu klein. Auch das Klima hat mir ganz gut gefallen. Schön war es auch ein Motorrad zu haben. Damit kam man überall sehr schnell hin und es kostete nicht viel.

Zusammengefasst gesagt war das ganze Jahr sehr schön und interessant. Auch mich persönlich hat es weitergebracht Einblicke in eine „andere Welt“ zu bekommen. Es gab viele Höhepunkte und Tiefpunkte, aber letztendlich würde ich, wenn es möglich wäre, immer wieder so ein Jahr erleben wollen.